

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Einreich. od. Konkursen hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold. **Bezugspreis:** Monatl. durch Post 1.55 M., durch Agent. 1.40 M., die Einzelnummer kostet 10 Pf. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postbes.-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Nummer 159

Altensteig, Montag den 11. Juli 1932

55. Jahrgang

### Das Abkommen von Lausanne

Eine neue Etappe

Nach schweren Kämpfen, nach langwierigen Verhandlungen, die wiederholt in die Brüche zu gehen drohten, ist das Schriftstück, das als Abkommen von Lausanne in die Geschichte eingehen wird, unterzeichnet worden. Eine neue Periode in den weltpolitischen Beziehungen der Nachkriegszeit ist angebrochen.

Das Reparationsproblem, das in Lausanne zur Debatte stand, wurde in einer Weise gelöst, die den deutschen Forderungen ziemlich nahe kommt, wenn sie sich auch mit ihnen nicht ganz deckt. Das Wort „Reparationen“ ist aus dem Sprachgebrauch der Versailles-Mächte verschwunden. Die „Kompensationen“, von denen nunmehr die Rede ist, stellt allerdings eine Belastung dar, die zwar weit hinter der Belastung des Youngplans bleibt, aber doch einen noch abzuwartenden Einfluß auf die Finanz- und Kreditpolitik des Reiches und so auf die ganze Welt ausüben wird. Vom Standpunkt der Geschichte der Weltwirtschaft ist es sehr zu bedauern, daß es in Lausanne nicht zu der Erfüllung der Parole „Schwamm drüber“ gekommen ist.

Die Verständigung in Lausanne ließ sich erzielen, nachdem die deutsche Delegation auf ihre politischen Forderungen verzichtet hat. Es handelt sich bekanntlich um die Forderung nach Widerruf der Kriegsschuldfrage und nach Rüstungsgleichheit. Der französische Ministerpräsident Herriot hat erklärt, daß die Annahme dieser Forderungen seinen sofortigen Sturz bedeuten würde, womit sämtliche zahlungsmäßigen Abmachungen hinfällig geworden wären. Die französische Presse hat die politische These der deutschen Delegation in Lausanne als lächerlich abgestellt und von einer Verletzung des deutschen Prestiges, infolge der ungeschickten „Taktik“ des Reichsanzalters von Papen, gesprochen. Sie stellte sich ohne Parteiunterschied hinter Herriot, insoweit dieser die deutsche These reflexlos abzulehnen bereit war. Dies bedeutet zugleich, daß die französische Öffentlichkeit die Nachgiebigkeit Herriots in der Tat abgelehnt hätte.

Es ist anzunehmen, daß nicht nur die Haltung Herriots, sondern auch die Haltung des am das Kompromiß unermülich bemühten Macdonald die Deutschen veranlaßt hat, ihre politischen Thesen aufzugeben. Doch dies ist ein Kapitel für sich, das noch zu klären ist.

Der Kampf um das Abkommen von Lausanne geht aber erst nach dessen Unterzeichnung los. Die politischen Kreise in Deutschland, die der Regierung Papen mehr oder minder nahe, oder, sagen wir, in Tuchfühlung mit ihr standen, rücken von dem Lausanner Abkommen und der Haltung der deutschen Delegation, die dieses Abkommen ermöglichte, ab. Bei der ohnedies geladenen, durch den Wahlkampf erst recht verschärften politischen Stimmung wirkt sich der Streit um die Ergebnisse von Lausanne besonders schmerzhaft aus. Sie werden in der Wahlkampfzeit noch eine gewichtige Rolle spielen.

Auf der anderen Seite wird auch Herriot schwere Kämpfe zu bestehen haben.

Der englische Ministerpräsident Macdonald kann dagegen mit dem Ergebnis von Lausanne reflexlos zufrieden sein. Es ist ihm gelungen, die ganze Zeit hindurch im Mittelpunkt der Verhandlungen zu bleiben und die Rolle eines Mentors zu spielen. Er hat dabei eine große und sehr aufreibende Arbeit leisten müssen, die voll zu würdigen ist. Die übrigen Delegationen und deren Führer blieben fast gänzlich im Hintergrund. Alles drehte sich um die „großen Drei“.

Die politischen Auswirkungen des Abkommens von Lausanne sind unübersehbar. Wenn auch die Deutschen auf die politischen Forderungen verzichtet haben, so ist es ihnen doch zweifellos gelungen, die Weltöffentlichkeit auf gewisse politische Punkte des Vertrages von Versailles in ganz besonderem Maße aufmerksam zu machen, Punkte, die eine Revision verlangen und über die eine solche Revision früher oder später erfolgen muß und wird. Politisch gesehen bedeutet das Abkommen von Lausanne keinen Abschluß, sondern nur eine Etappe, wie man sich zu den Ergebnissen der Konferenz im einzelnen auch stellen mag.

Nach den vorliegenden ausländischen Pressestimmen begrüßt das gesamte Ausland, einschließlich Amerika, das Abkommen.

Der Hauptteil des Vertragstextes (Anlage I) ist überschrieben „Abkommen mit Deutschland“. Er beginnt mit einer politischen Erklärung, in der es heißt, daß die Gläubiger-Regierungen und die Deutsche Reichsregierung anerkennen, daß die rechtliche Gültigkeit der Haager Abkommen vom 22. Januar 1922 nicht in Frage steht; im Hinblick auf die durch die gegenwärtige Krise hervorgerufenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten werde jedoch eine Erklärung vereinbart, die bezeichnet das in Lausanne verwirklichte Werk, das die Reparationen vollständig beenden solle, nicht als genügend, um den Frieden zu erlangen, den alle Völker wünschen. Es wird die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß es von neuen Werken gefolgt sein werde.

Der eigentliche Vertragstext umfaßt elf Artikel.

In Artikel I heißt es: Die deutsche Regierung wird der VVZ fünfprozentige Obligationen des Deutschen Reiches überliefern in einem Betrage von drei Milliarden Reichsmark Goldwert. Die VVZ empfängt diese Schuldverschreibungen als Treuhänder. Sie werden von der VVZ nicht auf den Markt gebracht vor Ablauf einer Frist von drei Jahren vom Tage der Unterzeichnung des Abkommens an. 15 Jahre nach dieser Unterzeichnung werden die Schuldverschreibungen, die von der VVZ nicht untergebracht werden können, vernichtet. Nach Ablauf dieser Frist von drei Jahren wird die VVZ die Schuldverschreibungen im Wege von öffentlichen Emissionen auf dem Markt nach Maßgabe der Möglichkeiten verwerfen, unter dem Vorbehalt, daß keine Ausgabe unter einem Satz von 90 Prozent erfolgen wird. Die Reichsregierung hat zu jedem Zeitpunkt das Recht, zu parti alle oder einen Teil der Schuldverschreibungen, die noch nicht von der VVZ ausgegeben sind, zurückzukaufen. Die Schuldverschreibungen tragen einen Zins von 5 Prozent mit 1 Prozent Amortisation vom Tage ihrer Emission an. Der Ertrag der Schuldverschreibungen wird nach Maßgabe ihrer Emission auf ein Sonderkonto gelegt, dessen Bewertung durch ein späteres Abkommen zu gegebener Zeit zwischen den unterzeichneten Regierungen, mit Ausnahme Deutschlands, geregelt werden wird. Im Falle irgend welche Anleihen von der deutschen Regierung im Auslande oder mit ihrer Garantie ausgegeben würden, wird die deutsche Regierung den effektiven Reinertrag der ausgegebenen Anleihen im Ausmaß eines Drittels zum Kauf der von der VVZ in Händen gehaltenen Schuldverschreibungen verwenden. Wenn zu irgend einer Zeit die VVZ der Ansicht ist, daß der Kredit der Reichsregierung wiederhergestellt ist, aber wenn die Kurse ihrer Anleihen unter dem Emissionsmindestpreis bleiben, so kann der Mindestpreis vom Verwaltungsrat der VVZ, mit Zweidrittelmehrheit geändert werden. Andererseits kann der Zinsfuß der Schuldverschreibungen auf Verlangen der Reichsregierung unter fünf Prozent herabgesetzt werden, wenn die Ausgaben zu einem neuen Zinsfuß zum Pari-Wert gesehen können.

Artikel II bestimmt, daß das gegenwärtige Abkommen dem Reparationsregime ein Ende setzen wird.

Artikel III. Was die Durchführung von Verträgen und im Ganzen befindlichen Arbeiten in Form von Sachleistungen anbetrifft, so wird ein Ausschuss eingesetzt werden, der die Vertreter der deutschen und der interessierten Regierungen umfaßt. Dieser Ausschuss wird Vorschläge bezüglich dieser Kontrakte und dieser Arbeiten vorlegen.

Die weiteren Artikel regeln die Rückgabe der Schuldverschreibungen an die Reichsbahn u. a.

Anlage II enthält die Uebereinstimmungen betreffend das Abkommen mit Deutschland.

Anlage III betrifft die nichtdeutschen Reparationen; es wird die Errichtung eines Ausschusses empfohlen, der die Frage der nichtdeutschen Reparationen einem Gesamtabkommen einzuspähen hat.

Anlage IV enthält die Resolution betreffend Ost- und Mitteleuropa.

Anlage V enthält die Resolution bezüglich der Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz.

### Die feierliche Schlussitzung

Lausanne, 9. Juli. Samstag pünktlich um 10 Uhr begann in dem Sitzungssaal, in dem vor etwa drei Wochen die Konferenz eröffnet wurde, die feierliche Schlussitzung. An dem großen, halbkreisförmigen Tisch hatten die Vertreter der Mächte in der gleichen Reihenfolge Platz genommen wie damals. Zahlreiche jugendliche Gäste aus dem Publikum und die Pressevertreter umlängten den Beratungstisch. In der Mitte saß Macdonald als Präsident. Rechts neben ihm Frankreich und England, anschließend Deutschland. Nachdem die Hammerschläge gefallen sind, die die Konferenz eröffnen, erteilt Macdonald dem britischen Außenminister Sir John Simon das Wort, um im Namen Großbritanniens eine Erklärung abzugeben. Sie hat die Bedeutung, daß die Erklärung vom 10. Juni mit dem der Ausschluß aller Kriegsschuldenszahlungen zwischen den europäischen Ländern für die Dauer der Konferenz von Lausanne angeschlossen wurde, auf

eine solche Frist ausgedehnt wird, bis der heute unterzeichnete Vertrag ratifiziert und in Kraft gesetzt oder abgelehnt ist. Die gleiche Erklärung im gleichen Wortlaut wird nach dem englischen Vertreter von Germain-Martin für Frankreich und von Rosconi für Italien abgegeben. Macdonald registriert diese Erklärungen für das Protokoll und erklärt: Nunmehr ist der Augenblick gekommen, um die Verträge zu unterzeichnen.

An einem kleinen Tisch innerhalb des Hofes, an dem sonst die Uebersetzer ihres Amtes walteten, treten nun, einer nach dem andern, die Delegierten der Mächte, zunächst Macdonald als Präsident, nach ihm der greise Ministerpräsident Belgiens, Keulin, um mit der bereitgehaltenen goldenen Feder die verschiedenen Unterschriften zu vollziehen. Diese Zeremonie dauert längere Zeit, da nicht nur verschiedene Dolmetsche, sondern auch für jedes Land mehrere Delegierte zu unterzeichnen haben.

Nachdem die fünf einladenden Mächte in alphabetischer Reihenfolge, ferner die britischen Dominions und Polen die Unterschrift geleistet haben, folgen die deutschen Delegierten in der Reihenfolge Reichsanzalters, Reichsaussenminister, Reichsfinanzminister und Reichswirtschaftsminister, denen nacheinander vom Generalsekretär der Konferenz, Sir Maurice Hanley, die Dokumente vorgelegt werden. Damit ist der Unterzeichnungsakt zu Ende. Dem Vertrag wird das Goldene Stadtsiegel der Stadt Lausanne, gefertigt von dem Goldschmied Antoine Bovard, angefügt.

Macdonald teilt hierauf mit, daß zum Vorsitzenden der Kommission für nichtdeutsche Reparationsfragen der Belgier Theunis und zum Vorsitzenden der Kommission für Mittel- und osteuropäische Fragen der französische Minister Georges Bonnet vorgezogen sind und erbat und erhielt hierzu die Zustimmung der Versammlung. Die Frage der Weltwirtschafts- und Finanzkonferenz, so teilte er mit, werde später von den Regierungen geprüft und behandelt werden. Er teilte weiter mit, daß die Stadt Lausanne nach Schluß der Sitzung die Delegierten zu einem Frühstück eingeladen habe und verliest den Entwurf eines Telegramms an die schweizerische Regierung. Darin wird der lebhafteste Dank der Konferenz ausgesprochen.

Macdonald erklärt in der Schlussrede: Wir haben drei Wochen um eine Einigung gerungen. Es war nicht leicht, denn die Völker wie die Menschen auch hängen an ihren Erinnerungen. Aber wenn wir einen Schritt nach vornwärts machen wollen, müssen wir uns von diesen Erinnerungen befreien. Die Konferenz von Lausanne ist das letzte Kapitel des alten und das erste des neuen Buches. Das Kapitel der Reparationen ist geschlossen. Die großen Zahlungen und Transfers sind ein Verständnis für alle Völker gewesen, der Ursprung all unerer Leiden. Wir haben nun eine einfache und vernünftige Lösung gefunden. Es ist wichtig, daß auch Deutschland sich an dem europäischen Wiederaufbau beteiligt. Aber es wäre unvernünftig, große Summen zu verlangen, die nur die Unordnung fortsetzen und vermehren. Wir haben keine politische Klausel in unserem Dokument angebracht; aber wir werden keinen Frieden, keine Sicherheit ohne einen Erfolg der Arbeitsarbeit haben. Es ist schwer, die Entwicklungslinie zu durchbrechen, aber es ist notwendig, daß wir die Karten auf den Tisch legen. „Weiße Strahlen liegen vor uns!“ so ruft er zum Schluß mit Emphase aus, die in den Frieden, in die Sicherheit und in die Wohlfahrt der Menschen führen. Lebhafter Applaus lobte die schwungvoll vorgetragenen Worte.

Nach der Uebersetzung der Rede Macdonalds sprach Herriot: Ich erlaube erbaulichst den Präsidenten dieser Konferenz und jede ihm teilten Dank. Diesen Dank bednen wir aus auf den Generalsekretär der Konferenz, auf seine Mitarbeiter und auf die Exzerten.“

### „Begräbnistag der Reparationen“

London, 10. Juli. Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärte bei seiner Ankunft in London: Wir haben erreicht, was wir wollten: Die Reparationen sind menschengerecht worden, und wir haben eine neue Ära benannt. Die Presse bezeichnet den 9. Juli, „den Begräbnistag der Reparationen“, als den bedeutsamsten seit der Unterzeichnung des Friedensvertrags und hebt die „einstufige“ Wirkung der Regelung auf auf die mitteleuropäischen Wertpapiere hervor.

### Nebenleistungen Deutschlands

Berlin, 10. Juli. Zu dem Abschluß des Lausanner Abkommens erfahren wir von unterrichteter Seite, daß bei den Verhandlungen die Frage der Nebenleistungen noch nicht endgültig vereinigt worden ist. Insbesondere gilt dies für die deutschen Leistungen an Amerika, die selbstverständlich überhaupt nicht erhöht werden konnten, da Amerika nicht an den Lausanner Verhandlungen beteiligt gewesen ist. Die Leistungen an Amerika gliedern sich in: die sogenannten Mixed Claims, die bis 1951 laufen und jährlich etwa 40,8 Millionen ausmachen und die Besatzungskosten in Höhe von etwa 25 Millionen jährlich, die bis 1936 laufen. Weitere Nebenleistungen sind die Zahlungen aus dem belaischen Marktabkommen, das zunächst ebenfalls bis 1936 läuft und Annuitäten von 25 Millionen abfindend bis zu 21



Millionen vorzieht, und außerdem der Dienst aus der Dames- und Young-Anleihe von zusammen gegenwärtig etwa 170 Millionen Mark, die aber auch in späteren Jahren auf einen geringeren Betrag absinken.

Die deutsche Delegation nach Berlin zurückgekehrt

Berlin, 10. Juli. Die deutsche Delegation aus Lausanne ist Sonntag nachmittags 13.40 Uhr wieder in Berlin eingetroffen. Zum Empfang hatten sich Innenminister v. Gauß und eine Reihe weiterer Vertreter der Reichsministerien auf dem Bahnhofsengel eingefunden. Beim Verlassen des Zuges wie am Ausgang des Bahnhofs wurde der Reichskanzler vom Publikum mit Beifallsrufen und Bravorufen begrüßt.

Herriot und Macdonald in Paris

Paris, 10. Juli. Ministerpräsident Herriot ist mit der gesamten französischen Delegation Sonntag vormittags aus Lausanne wieder in Paris eingetroffen. Mit dem gleichen Zuge trafen auch der britische Premierminister Macdonald und die englische Delegation in Paris ein. Herriot erklärte bei seiner Ankunft: Im ganzen genommen, aussageichnende Verhandlungen, die besonders am Schluss sehr schwierig waren. Ich sehe nicht ein, was man an der Architektur dieser Verhandlungen kritisieren könnte. Die Rechte Frankreichs sind vollkommen vorbehalten. Was man besonders hervorheben muß, ist die außerordentliche Flexibilität der englischen Delegation. Ich habe die vollkommenste Unterstützung sowohl bei Sir John Simon als auch bei Macdonald gefunden.

Der „Böhmische Beobachter“

Schreibt, in Lausanne habe der Geist von Versailles gesteht, und Papen sei trotz aller Versprechungen umgefallen. Alfred Rosenbets, der Chefredakteur des Blattes, lehnt in einem Leitartikel „Verpöbte Realitäten“ das Lausanner Ergebnis einseitig ab und erklärt, das Prestige der Regierung von Papen-Gaol sei dahin. Das Schicksal des Kabinetts von Papen bedeute das Schicksal des bürgerlichen Nationalismus überhaupt. So wie dieser einst zu kraftlos gewesen sei, um mit dem Marxismus ideell und politisch fertig zu werden, so habe er auch jetzt die ihm noch einmal gebende große Chance, Deutschland zu führen, verpöbt. Das Lausanner Ergebnis lasse die angelegentlichste neue Staatsführung vollkommen vermissen. Es sei der alte Kurs in neuer Form weitergeführt worden. Offenbar sei am Ende der Konferenz die Überzeugung von der Unerschütterlichkeit der deutschen Unterhändler nicht mehr vorhanden gewesen. Am Schlüsse erweise die Tatsache, daß sie von Herrn von Papen selbst als Voraussetzung jedes Abkommens bezeichneten politischen Vorschläge fallen gelassen wurden. Nach dem Versichte auf die politische Klausel habe dann die alte Tributpolitik ihre Fortsetzung gefunden. Der alte Nationalismus habe sich selbst aufgegeben. Er müsse nunmehr durch den Nationalsozialismus ersetzt werden.

Montag Kabinettsitzung

Berlin, 10. Juli. Nach der Rückkehr der deutschen Delegation wird das Reichskabinett am Montag vormittags eine Sitzung abhalten, in der der Reichskanzler über den Verlauf und das Ergebnis der Konferenz persönlich Bericht erstatten wird. Im Anschluß daran wird der Kanzler dann die Presse empfangen, um der deutschen Öffentlichkeit die neue Situation noch näher im einzelnen auseinandersetzen. Im Laufe der Woche fährt Herr v. Papen auch nach Neude, um Vorlesung beim Reichspräsidenten.

Die Inkraftsetzung des Lausanner Vertrages wird voraussichtlich noch einige Monate dauern, da die Parlamente in den beteiligten Ländern ihn erst ratifizieren müssen. Die wichtigste Ratifikation ist natürlich die durch den Reichstag, der Ende August zum ersten Male zusammentritt und hiermit gleich im September vor eine bedeutungsvolle Aufgabe gestellt wird. Schlußweise könnte der Vertrag von Lausanne dann etwa im Oktober in Kraft treten.

Die innerpolitischen Aufgaben

Berlin, 10. Juli. Das Reichskabinett wird in dieser Woche an die großen Aufgaben des inneren Programms herangeführt, die noch nicht in die letzte Notverordnung einbezogen werden konnten. Dazu gehören in erster Linie die Maßnahmen, durch die in großem Maße der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten werden soll. In den zuständigen Ministerien ist man auch während der drei Wochen von Lausanne eifrig an der Arbeit gewesen, um die Vorlagen hierfür fertigzustellen. Im Mittelpunkt dieses Programms steht die Arbeitsdienstpflicht und im Zusammenhang damit die Siedlung und die Beschäftigung der Jugend, die man durch Zusammenfassung zu Wehr- und Sportverbänden von der Straße herunterbringen will. Hierfür sind in Zusammenarbeit zwischen dem Reichsinnen- u. dem Reichswehrministerium bereits Pläne ausgearbeitet worden. Alle diese Probleme wird die Reichsregierung auch während der Zeit des Wahlkampfes nun in den nächsten Wochen so vorwärts treiben, daß man sobald wie möglich zu praktischen Lösungen kommt.

Unruhen und politische Zusammenstöße

Schwere Unruhen in Kiel und Umgebung — Ein Toter

Kiel, 11. Juli. Am gestrigen Sonntag kam es in Kiel und Umgebung zu größeren Unruhen. Von außerhalb zurückkehrende Nationalsozialisten gerieten hier mit Reichsbannerleuten in Streit, wobei auch Schüsse fielen. Drei Personen wurden verletzt. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her und nahm zwei Personen fest. Von den Nationalsozialisten wurde eine angeblich von Reichsbannerleuten geworfene, nicht explodierte scharfe Handgranate den Polizeibeamten übergeben. In Preetz kam es zu Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern, die ein Eingreifen des Kieler Ueberfallkommandos erforderlich machten. Zusammenstöße ereigneten sich auch in Eiderstedt, wo sich bei Gelegenheiten des Deutschen Tages der Nationalsozialisten Schlägereien vor und am Gewerkschaftshaus entwickelten. Dabei wurde ein Teilnehmer einer Landarbeiter-Verbandsversammlung getötet und ein zweiter schwer verletzt. Die Staatsanwaltschaft Kiel hat bereits eine Untersuchung eingeleitet. Am Samstag war es schon in Clausberg bei Holtenau zu Zusammenstößen gekommen, die zur Beschädigung der Einrichtung des Gemeindehauses führten. Die Gauleitung Nordmark der Eisernen Front hat unter Hinweis auf diese Zwischenfälle Telegramme an den Reichsinnenminister und den preuß. Innenminister gerichtet, in denen um Eingreifen der Staatsgewalt erjucht wird.

Politische Zusammenstöße in der Rheinpfalz

Neustadt a. S., 10. Juli. Anlässlich eines SA- und SS-Aufmarsches in Neustadt kam es zu Zwischenfällen. Beim Vorbeimarsch des Zuges an einer Wirtschaft wurden vier Schüsse auf die Zugteilnehmer abgegeben, durch die fünf Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Die Nationalsozialisten versuchten, in das Lokal einzudringen, wobei ein Angehöriger der Eisernen Front Verletzungen am Kopf erlitt. Die Polizei stellte rasch die Ordnung wieder her.

Politische Ausschreitungen in Duisburg — Ein Toter

Duisburg, 10. Juli. Politische Gegner versuchten gestern Abend einen Aufmarsch der NSDAP im Stadtteil Hamborn durch Hindernisse aufzuhalten. Zwei Zugteilnehmer, die die Hindernisse aus dem Wege räumen wollten, wurden durch Schüsse schwer verletzt. Die dem Zuge vorangehenden polizeilichen Sicherungsmannschaften wurden aus verschiedenen Häusern beschossen, so daß sich die Beamten genötigt sahen, das Feuer zu erwidern. Die Polizei wurde auch hier bei der Säuberungsaktion beschossen. Sie erwiderte das Feuer. Dabei wurden zwei Perso-

nen lebensgefährlich verletzt, ein dritter Schwerverletzter ist im Laufe der Nacht im Krankenhaus gestorben. Im Stadtteil Neumühl wurde eine Gruppe von Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen. Vier Nationalsozialisten erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Heute früh entwickelte sich im Stadtteil Hochfeld eine schwere Schlägerei. Dabei wurde ein Nationalsozialist so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Sprengkörperunglück in Bremen

Bremen, 11. Juli. Am Sonntagabend traf eine Polizeistreife im Bremer Stadtteil Gramme auf einige Kommunisten. Sechs von diesen wurden festgenommen. Bei einem von ihnen wurde ein Sprengkörper vorgefunden. Der Sprengkörper explodierte plötzlich, wobei ein Polizeibeamter getötet wurde. Ein zweiter Beamter erlitt eine Beinverletzung.

Mutige politische Zusammenstöße in Schmiedeberg

Schmiedeberg (Riesengebirge), 10. Juli. Zwischen Anhängern der Linken und Nationalsozialisten kam es in der Nacht zu rühmlichen Straßenkämpfen. Zur Zeit befindet sich in Schmiedeberg ein Ferienlager der sozialdemokratischen Arbeiterjugend. Gestern Abend sollen nun Nationalsozialisten von Angehörigen des Arbeiterlagers beschimpft oder angegriffen worden sein. Infolgedessen entspannen sich zwischen den Parteien große Schlägereien. Beide Parteien holten sogar aus den benachbarten Ortschaften Verstärkungen herbei, so daß sich schließlich gegen 500 Menschen gegenüberstanden. Es entwickelten sich richtige Straßenschlachten, bei denen auch scharf geschossen wurde. Die Ortspolizei zog Verstärkung aus Waldenburg und Görlitz heran. Erst nach mehreren Stunden gelang es der Polizei, medellos unter Anwendung des Gummiknüppels, die Ruhe wiederherzustellen. 16 Personen wurden schwer verletzt. Viele andere erlitten leichte Verletzungen.

Hitler spricht in Berchtesgaden

Berchtesgaden, 10. Juli. Auf einer hierher einberufenen großen Kundgebung der NSDAP sprach am Sonntag Adolf Hitler. Er führte etwa u. a. aus: Dem internationalen Marxismus und dem zersplitterten Bürgertum stelle der Nationalsozialismus den unbegrenzten Willen entgegen. Die Welt, die die bisherige Ohnmacht Deutschlands erkannte, sehe heute schon mit anderen Augen an. „Der Vertrag von Lausanne, erklärte er, der uns eben mit 3 Milliarden aufgebürdet wurde, wird uns in sechs Monaten nicht mehr mit 3 Mark aufgebürdet werden“. Die Gegner könnten heute keinen Wahlkampf führen mit der Erklärung: „Für uns sprechen unsere Leistungen“. Die Gegner sollten dem Herrgott dankbar sein, daß er ihnen auf eine kurze Gnadenfrist noch die Regierung Papen geschenkt habe und nicht das Regiment der NSDAP. Die Stellung, die sich jetzt Deutschland in der Welt erobert habe, komme schon auf das Konto des neuen Deutschland. Die Wirtschaft kann erst wieder aufblühen, wenn Deutschland groß und mächtig geworden ist. Hilfe von außen kommt uns nicht, sondern zu allen Zeiten mußte Deutschland sich selbst helfen.

Dazu gehört auch die Konzentration des deutschen Geistes und der deutschen Seele. Wir wollen eine Partei der Deutschen ganz allein sein, um das Volk wieder aus der Zerrissenheit herauszuführen und sollte uns dieses Ziel erst in 30 Jahren gelingen. Unsere Fahne ist ein Sammelzeichen für das deutsche Volk ohne Unterschied seiner Grenzen. Wir wollen in Preußen keine Koalition und wir werden niemals kapitulieren. Wir wollen auch keine Parteien mehr bilden, sondern nur ein einziges Volk.

Das kleine Haus am Michigansee ORIGINALROMAN von OYFID u. HANSTEIN Vertrieb: Romanverlag R. & S. Grellier, G. m. b. H. Kehl

70. Fortsetzung

Je mehr Will in dieses Gesicht blickte, umso härter wurde seine Erregung. Ada! Seine Ada! Ein Verdacht stieg in ihm auf. Wenn diese hier Ada war? In den letzten Tagen hatte er sein Gehirn zergrübelt, um zu verstehen, warum die Ada, die in Joseph City auf ihn wartete, ihm so fremd war, warum jenes Klindum der Seelen, das ihn einst zu dem Kinde gezogen, verschwunden war. Nun lag die andere vor ihm, die Verbrecherin, und — während er zurückgedrückt war, wenn jene Ada ihn hatte küssen wollen — hatte er jetzt das Verlangen, sich niederzulegen, diese arme, hilflose Gestalt in seine Arme zu nehmen und seinen Mund ganz leise und innig auf ihre Lippen zu drücken.

Er sprach nicht mehr, er merkte ja, daß dieser Geist umnachtet war und sie seine Worte wohl hörte, aber nicht begriff. Ein arzenloser Jammer war in ihm, eine schmerzliche Herrissenheit!

Der Gefängnisdirektor trat wieder ein. „Ich muß Sie leider bitten, die Zelle zu verlassen. Herr Professor Lindman ist gekommen, um die Zelle in seine Anstalt zu überführen.“

Will kannte den Professor und begrüßte ihn.

„Darf ich Sie um eine kurze Unterredung bitten?“

Er trat mit dem Gelehrten, den er als hervorragenden Menschen fast noch mehr verehrte wie als Arzt, in eins der Sprechzimmer.

„Sie wissen, in welche Beziehung jenes unglückliche Geschöpf zu meiner Braut gebracht wird.“

„Ich habe alles verstanden.“

„Sie waren auch bei dem Prozeß zugegen?“

„Ich habe ihm beigegeben.“

„Herr Professor, Sie sind ein Seelenarzt. Wir beide, Sie und ich, haben in gewisser Weise einen ähnlichen Beruf, nur, daß Sie von der Voraussetzung wissenschaftlicher Forschung ausgehen. Ich bitte Sie, mir zu helfen.“

„Ihnen, Herr Barrer?“

„Sind Sie fest überzeugt, daß diese Unglückliche in Wahrheit Theresa Renani ist?“

Der Professor sah ihn verwundert an.

„Ich muß offen mit Ihnen reden, denn ich weiß, daß Sie vielleicht der einzige sind, der mich verstehen kann, der, was ich ihm anvertraue, sagen wir einmal ruhig, anvertraue, wie ein Patient, der den erfahrenen Arzt um Rat fragt, in seinem Herzen als Geheimnis bewahren wird.“

„Sie erschrecken mich geradezu.“

„Meine Seele ist in einem fürchterlichen Zwiespalt. Ich habe vor fünfzehn Jahren in Dresden eine Rusine kennen und lieben gelernt. Damals war sie ein Kind, aber ich liebe sie noch. Nun weiß ich, daß diese Rusine, die ich liebe, die meine Braut geworden, eine Doppelgängerin hat, die verbrecherisch ihren Namen mißbrauchte.“

„Soviel ich weiß, ist Ihre Braut doch bei Ihnen.“

„Herr Professor — ich darf wohl sagen, mein lieber Freund — denn es ist ja nicht das erste Mal, daß wir uns sehen. Ich verstehe mich selbst nicht. Es ist selbstverständlich, daß fünfzehn Jahre einen Menschen verändern. Meine Braut — ich glaube, ich selbst bin so weit, nicht mehr klar denken zu können — meine Braut, die seit zwei Tagen bei mir ist, erscheint mir fremd, ist ganz anders als ich geglaubt. Sie ist es und ist es auch wieder nicht. Ganz natürlich, der Entwicklungsgang ändert den Menschen. Die Verhältnisse tun es noch mehr. Und nun sehe ich hier dieses Geschöpf, von dem man mir sagt, daß sie eine Verbrecherin ist, und sie erscheint mir jener Ada Thomas, jenem Kinde, das ich in Dresden sah, viel ähnlicher als die, die in Wahrheit Ada Thomas ist. Die es sein muß. Nicht nur, weil sie ihren Paß mit sich führt, der sie ausweist. Sie erzählt mir tausend Dinge, die wir gemeinsam erlebten, sie hat ihrer Mutter ihre Ankunft telegraphiert und Antwort erhalten, sie ist es, muß es sein, und

dennoch — seitdem ich jetzt diese andere sah — es ist Wahnsinn, aber in meiner Brust sind entsetzliche Zweifel.“

Professor Lindman schüttelte den Kopf.

„Sie hätten diese Person nie sehen dürfen.“

„Ich selbst habe es verlangt.“

„Dann will ich Ihnen die Ruhe wiedergeben. Es darf und kann Sie nicht erschrecken, daß Ihre Braut sich verändert hat. Diese aber ist Theresa Renani. Ich sagte Ihnen, daß ich den ganzen Prozeß verfolgte.“

Werten Sie dieses Phantasiengebilde über Bord, suchen Sie mit unbeschwerter Seele Ihrer Braut zu begegnen, und Sie werden sich und sie wiederfinden.“

Will drückte dem Professor die Hand.

„Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Worte.“

Es war ein wunderbarer Abend. Langsam glitt das kleine Auto des Pfarrers über die Chaussee am Ufer des herrlichen Sees.

Will Thomas war in tiefen Gedanken und lenkte automatisch den Wagen. Der Professor hatte seinen Verstand überzogen.

Er beschloß, sie zu nehmen, wie sie nun einmal war, und fuhr am Pfarramt seines Amtsbruders vorbei, der sich mit ihm in den großen Sprengel teilte, und sah ihn zufällig vor der Tür.

„Ich habe eine Bitte an Sie, lieber Bruder.“

Der andere nickte.

„Ich weiß schon. Sie wünschen, daß ich Sie mit Ihrer Braut traue.“

„Ich möchte Sie darum bitten.“

Will war nun fest entschlossen, das zu tun, was seine Pflicht war.

„Wozu?“

„Wenn Sie übermorgen Zeit haben?“

Nun hatte er wieder dieser inneren Stimme nachgegeben, die immer zum Bögen riet, und — ein Tag war gewonnen.

„Ganz wie Sie wünschen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Neues vom Tage

## Folgeschwere Kesselexplosion auf einem Berliner Vergnügungsdampfer

Berlin, 10. Juli. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich Sonntag vormittag gegen 9 Uhr an Bord des der Firma Mäcker-Fluss und Reederei Koloff gehörigen Dampfers „Derber“ an der Anlegestelle bei der Caprivibrücke auf der Spree. Kurz vor der Abfahrt des mit etwa 100 Ausflüglern besetzten Schiffes explodierte mit starker Detonation ein Dampfkessel. Der fesselnde Dampf schlug auf der Stelle getötet. 14 Personen, darunter 8 Frauen, wurden schwer, weitere 21 leicht verletzt. Bei einigen der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht ermittelt werden.

## Der „Donaubote“ wird auf drei Tage verboten

Karlsruhe, 10. Juli. Das vom Reichsinnenminister geforderte fünftägige Verbot des in Donaueschingen erscheinenden „Donauboten“, das vom badischen Innenminister an das Reichsgericht zur Entscheidung weitergeleitet wurde, ist, wie der Reichsgerichtsdienst des WTB. erklärt, vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts auf drei Tage beschränkt worden.

## Weiterführung der vorstädtischen Kleinsiedlung

Berlin, 10. Juli. Reichskommissar Dr. Soeben sprach im Rundfunk über die Weiterführung der vorstädtischen Kleinsiedlung. Zurzeit befinden sich, wie er ausführte, in mehr als 200 Gemeinden 18 000 vorstädtische Kleinsiedlungen im Bau, die einer gleichen Zahl von Erwerbslosen entsprechen. Ein Teil der Siedlungen ist bereits fertiggestellt und bezogen. Außerdem sind in fast 300 Gemeinden rund 52 000 Kleingärten in der Anlage begriffen. Alle beteiligten Stellen sind des Lobes voll über den Fleiß und die Arbeitsweise der Erwerbslosen, auch soweit diese nicht gelernte Bauarbeiter sind. Aus der Erkenntnis der außerordentlichen Bedeutung des Kleinsiedlungs- und Kleingartenproblems hat sich die Reichsregierung trotz der großen augenblicklichen finanziellen Schwierigkeiten bereitgefunden, noch für dieses Jahr einen weiteren Betrag von 25 Millionen RM. zur Verfügung zu stellen, mit dessen Hilfe neue 8000 vorstädtische Kleinsiedlungen und 30 000 Kleingärten angelegt werden.

## Einweihung des Heldenfriedhofes Langemarsch

Bern, 10. Juli. Mit einer sehr eindrucksvollen Feier wurde Sonntag um 11.30 Uhr der Heldenfriedhof von Langemarsch eingeweiht. Das Deutsche Reich war vertreten durch den Gesandten Graf Lerchenfeld, Gesandtschaftsrat Dr. Bräuer-Stübel und Generalkonsul Schuberth. Nach einigen Worten des Architekten Tischler-Rüchsen übernahm Dr. Mola im Namen der Deutschen Studentenschaft die Ehrenwache auf dem Heldenfriedhof Langemarsch. Er führte aus, die Deutsche Studentenschaft wolle Hüter des Langemarschgedankens und -gedenkens sein. Der Gesandte Graf Lerchenfeld bezeichnete Langemarsch als das Symbol der deutschen Einheit. Er legte dann einen Rosenkranz, der ihm von einer belaischen Mutter übergeben worden war, zwischen die Kränze der deutschen Abordnungen.

## Eisenbahnunglück in der Türkei — 10 Tote

Ankara, 9. Juli. Bei Eskir-Schibir auf der Strecke Konstantinopel—Angora ist ein Personenzug entgleist. Dabei wurden 10 Personen getötet.

## Taucher am gesunkenen U-Boot

Oberbourg, 10. Juli. Dem Taucher des Dampfers „Artialis“ ist es gelungen, trotz des bewegten Meeres unter das gesunkene U-Boot „Prometheus“ zu gelangen. Auf seine Klappnetze ist er aber ohne Antwort geblieben. In Kreisen des Marineministeriums ist man pessimistisch in bezug auf den Erfolg der Sondierungsarbeiten des U-Bootes „Prometheus“. Man hebt hervor, daß man nützliche Arbeit nur etwa zwei bis drei Stunden tatsächlich leisten könne wegen der Flut, der Wellen und besonders der Strömung, die sogar in den günstigsten Augenblicken eine Stundengeschwindigkeit von 7 Knoten erreicht.

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 11. Juli 1932.

Der gestrige Sonntag brachte uns entgegen aller Voraussagen schönes Wetter. Das Plakonzert der Stadtkapelle erfreute sich eines guten Besuchs. Die Darbietungen, die mit Gesangsbeiträgen des Gesangsvereins „Sängerkunst“ aus Freudenstadt abwechselten, wurden dankbar aufgenommen. Um 1 Uhr marschierten die Sänger der Arbeitergesangsvereine von Freudenstadt, Nagold und hier zu ihrem Waldfest bei der großen Tanne ab. Auf dem Festplatz entwickelte sich bald ein reges Leben. Die Gesangsbeiträge der Vereine, vor allem der „Sängerkunst“ von Freudenstadt waren auf dieser lustigen Höhe ein großer Genuß. Auch die Stadtkapelle konzertierte zwischen durch und trug wesentlich zur Unterhaltung bei. Das vom Wetter begünstigte, gut gelungene Fest stellt für den hiesigen Verein wieder einen großen Erfolg dar. Abends schloß sich im Vereinslokal „Grüner Baum“ ein gemütliches Beisammensein an. — Der Autoverkehr war gestern, vor allem in den Abendstunden, sehr reg.

**Beerdigung.** Am Samstagnachmittag wurde der Altveteran Ehr. Henzler, Weißgerber zu Grabe getragen. Eine zahlreiche Trauergemeinde folgte dem Sarge des beliebten Mannes, des letzten hiesigen Altveteranen aus den Kriegen 1866 und 1870/71, der im Februar d. J. in körperlicher und geistiger Frische noch seinen 86. Geburtstag feiern durfte. Am Grabe hielt Stadtpfarrer Hortalder eine ergreifende Gedächtnisrede, das Leben des aufrechten Mannes schildernd, welcher im Kriege drei Söhne dem Vaterlande zum Opfer brachte. Im Auftrage des Kriegervereins legte Vorstand Grüner mit ehrenden Worten dem letzten Altveteranen einen Kranz am Grabe nieder und drei Salven rollten als Gruß dem alten Krieger übers Grab.

Auch unser alter Zugführer Kirgis, der viele Jahre auf der Nebenbahn Nagold—Altensteig Dienst tat und den Reisenden durch seine stattliche Länge, aber auch durch sein freundliches Wesen und seine Späße noch in guter Erinnerung ist, wurde auf dem alten Friedhof zur letzten Ruhe

gebettet. Berufskollegen widmeten ihm durch Schaffner Bauer einen Nachruf und der Kriegerverein erwies ihm durch die Kranzniederlegung des Vorstandes in der üblichen Form die letzte Ehre.

**Unglücksfall.** Heute Nacht um 1/12 Uhr verunglückte der ledige Matthäus Gauß von Altensteig-Dorf mit seinem Motorrad auf der Poststraße beim Bäcker Dreger'schen Hause schwer. Als er einen Mann vor sich auf der Straße laufen sah, bremste er plötzlich und stürzte dabei so schwer, daß er einen Schädelbruch davontrug. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er schwer darniederliegt.

**Kirchenbezirksfest in Nagold.** Als Einleitung zu dem am kommenden Dienstag in Nagold stattfindenden Kirchenbezirksfest fand am gestrigen Sonntag auf dem Schloßberg ein kirchliches Bezirksfest statt. Trotz der Schwüle des Tages und der drohenden Anzeichen eines kommenden Gewitters, das aber glücklicherweise nicht zum Ausbruch kam, fanden sich auf dem Schloßberg eine große Zahl Teilnehmer aus allen Gemeinden ein, um diesem Bezirksfest beizuwohnen. Eine geeignete Stätte als innerhalb dieser alten historischen Burgruine hätte hierfür nicht gewählt werden können: eine herrliche Naturfläche in diesem Dom der grünen Bäume, durch deren Kronen die Strahlen der wieder hervorkommenden Sonne brachen. Mit einem gemeinsam gesungenen Lied begann nach 3 Uhr das Bezirksfest. Defan Otto-Nagold begrüßte die erschienenen Teilnehmer mit herzlichsten Worten. Dieses Fest in den schweren Zeiten bitterer und fast verzweifelter Not soll zusammenführen und zurückführen zu dem evangelischen Glauben. Dieses Fest soll dazu dienen, daß jeder etwas einnehme und mitnehme. Der Dreißigjährige Krieg, der fürchterliche Kampf um die Erhaltung des evangelischen Glaubens habe die Menschen dieser Zeit vor Missetaten und Opfer gestellt, die unergleichbar sind und die uns immer wieder und gerade jetzt in unserem Glauben stärken sollen. Nach dem Lied von Paul Gerhardt „Geh aus mein Herz“ und nach einem Choral des vereinigten Posaunenchores Büttlingen—Daiterbach, begann Prälat D. Dr. Schöll mit der Hauptrede „Am Gustav-Adolf-Stein in Lützen“. In packenden Worten führte uns Prälat Schoell in diesen Kampf um das Evangelium ein, das nahe daran war, ausgelöscht und niedergeworfen zu werden. Im Jahre 1630 nun, als menschlich gesehen die Religion am tiefsten stand, kam wie von Gott gesandt der Ketter, der Ketter des Protestantismus Gustav Adolf, der Schwedenkönig, in einem Moment, als alles verloren schien. Gustav Adolf, der bereits als Siebzehnjähriger König geworden war und von Anfang an die Fägel leitete in der Hand hatte, erkannte weislich, daß in diesem in Deutschland schon jahrelang wütenden Krieg die evangelische Sache ganz auf dem Spiel stand und daß ein vollständiger Sieg der katholisch-kaiserlichen Partei auch die Unabhängigkeit und den Protestantismus in Schweden vernichten würde. Aus diesen politischen und religiösen Gründen beschloß der Schwedenkönig, in den Kampf um den Protestantismus in Deutschland einzugreifen und die dortigen protestantischen Fürsten zu schützen. Am 26. Juni 1630 landete er mit einem Heer von 15 000 Mann, das sich insbesondere durch Manneszucht von den übrigen Heeren unterschied, auf deutschem Boden. Ein Jahr später schlug der Schwedenkönig in der Schlacht bei Breitenfeld den nach ihm größten Feldherrn jener Zeit Tilly und trieb ihn und seine Soldnerheere vor sich her. Im Jahre 1632, also ein Jahr später, mußte Gustav Adolf, der Held aus dem Norden seinen Einsatz um eine hohe und heilige Sache mit dem Leben büßen. In der weiten Ebene bei Lützen, wohin der König dem katholisch-kaiserlichen Heer, das nach Tillys Tod unter Wallensteins Führung war, nachgerückt war, fiel Gustav Adolf in der Schlacht, kaum 28 Jahre alt. Man denkt hierbei nicht an den Herrscher eines fremden Landes, sondern nur an den Mann, der aus edelsten Gründen heraus handelte, der der evangelischen Sache wieder Licht und Luft verschaffen wollte, der selbst nie ohne Gebet in die Schlacht ging. Dankbar gedenken wir dieser Tat des Schwedenkönigs Gustav Adolfs und mit Hoffen denken wir daran, daß stets, wenn die Not am größten sein wird, auch Gottes Hilfe immer am nächsten ist, die uns wieder herausführen wird. Der Kirchenchor unter Leitung von Studienrat Schmid sang nun hierauf zwei Chöre, weiter folgten noch einige Posaunenchöre sowie ein Gedicht. Zum Abschluß des Bezirksfestes sprachen noch Inspektor Bauer, der in bewegten Worten nochmals auf die vorausgegangenen Ausführungen hinwies und besonders hierauf, daß wir stets dankbar sein sollen, das Danken nicht verlieren sollen und daß wir das teure Erbe unseres evangelischen Glaubens heilig halten wollen. Anschließend evanangelisch sprach noch Stadtpfarrer Brecht, der an alle den Dank aussprach und in lebendigen Worten auf ein festes Vertrauen auf Gott hinwies, der über allen Geschehen wandelt und der auch unsere gegenwärtigen Geschehnisse lenken wird. Mit dem vierten Vers des Lutherliedes fand dieses erhebende und bei allen Teilnehmern tiefsten Eindruck auslösende Fest seinen Abschluß.

**Nagold, 9. Juli.** Einem Baisinger Bürger, der mit einem geliehenen Rad nach Nagold gekommen war, wurde sein Fahrzeug, als er es beim Einkauf vor dem Hause stehen ließ, scheinbar von einem Auswärtigen gestohlen. Obwohl die Landjäger sofort mit dem Motorrad die Verfolgung aufnahmen, konnte man des Fahrradmarders nicht habhaft werden. — Der Paddelsport scheint nun auch auf der Nagold eine Heimat zu finden. Ungefähr 20 Zeitboote kamen am letzten Sonntag aus der Richtung Rohrdorf die Nagold herunter gepaddelt und haben zur großen Freude der Nagolder das Wehrfahren gezeigt. — Die Ortsstraße Wildberg ist schon seit vielen Jahren das große Grauen aller Autofahrer und aller derjenigen, die sie irgendwie benützen müssen. Nunmehr ist man daran, sie als Kraftfahrstraße umzubauen. Die Baukosten belaufen sich auf ungefähr 40 000 Mark, von denen das Arbeitsamt 3500—4000 Mark wohl übernehmen wird, von der Restsumme wird der Staat den größten Teil zu tragen haben. Tagewerte sind es 1800. K6.

**Calw, 9. Juli.** (Rätselhafter Fund.) Freitagmorgen fanden Einwohner vom Tanneneck, unweit der Wohnparzelle Tanneneck Hut, Rod und Weste eines Mannes und übergeben diese Gegenstände der Polizei. In den Kleidern befanden sich Schriftstücke, aus denen hervorging, daß der Träger der Kleider aus Pforzheim stammen könnte. Bei den angeordneten polizeilichen Nachforschungen in Pforzheim wurde dort festgestellt, daß seit Montag ein verheirateter Mann von dort abwesend ist, der bei seinem Weggang Selbstmordgedanken geäußert hat. Es muß nun angenommen werden, daß der Betreffende beim Tanneneck in die Nagold gegangen ist.

**Calw, 9. Juli.** Die Deutsche Zeltmission, die vor 25 Jahren hier gegründet wurde, hat anlässlich ihres Jubiläums auf 14 Tage ihr Zelt in Calw aufgeschlagen und erfreut sich mit ihren religiösen Volksvorträgen eines recht guten Besuchs. Als Redner treten auf Rektor Treppmann aus Bonn, Evangelist K. Köder aus Korntal,

Fabrikant Blank und andere. Am Eröffnungstage hielten auch die hiesigen Geistlichen Begrüßungsansprachen. — Seit heute erscheint eine nationalsozialistische Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Calw und Neuenbürg. Herausgeber und Verleger ist Wilhelm Murr, Mitglied des Landtags. Die Geschäftsstelle befindet sich in Calw. Bürgermeister Dixt in Stammheim hat ein Geleitswort geschrieben. Die Zeitung nennt sich „Schwarzwald-Wacht“. — Die Heidelbeere erntet man begonnen, fällt aber im allgemeinen mager aus. Für die Schwarzwalddörfer bedeutet die geringe Ernte einen großen Geldausfall. Einen gewissen Ausgleich wird die Himbeerernte bringen. Die Waldhimbeeren heben in diesem Jahr überall sehr üppig und versprechen einen sehr reichen Ertrag.

**Gärtringen, 11. Juli.** Der Posten des Bürgermeisters in hiesiger Gemeinde wurde auf 1. Juni d. J. frei. Der nicht nur hier, sondern auch im ganzen Bezirk wohl bekannte und geachtete Bürgermeister Heinrich Gärtner, der seit 1899 mit großer Umsicht und Tatkraft die Geschicke unserer Gemeinde lenkte, was hauptsächlich in den letzten Jahren der großen Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen wirtschaftlichen Notlage besondere Geschicklichkeit erforderte, trat aus gesundheitlichen Rücksichten und altershalber von seinem Amt zurück. Am gestrigen Sonntag fand nun die Vorstellung von 20 Kandidaten im „Adleraal“ statt.

**Weidenstadt, 8. Juli.** Durch Kauf ging das Goldenboische Anwesen, vormalige Borgerische Weberei, an die Schuhfabrik Gertel u. Sohn in Karlsruhe über, welche ihre Kinder Schuhfabrik hierher verlegt. Der Betrieb soll im Oktober eröffnet werden.

**Schramberg, 9. Juli.** Die Neubauhauseigentümer klagen auch hier wegen der Schwere der Zeit. Zinslast u. Schuldentilgung drücken schwer bei dem gegenwärtigen Verdienstausfall und der immer noch unabsehbaren Notzeit. Es herrscht wohl teilweise Befriedigung über den Gemeinderatsbeschuß, wonach die Steuerfreiheit auf sieben Jahre (nach Möglichkeit und Prüfung) ausgedehnt wurde, aber andererseits erfordern die Zahlungen durch die Deflationerscheinungen große Opfer in jeder Hinsicht. Weitere einschneidende Senkung der Zinsen wäre notwendig.

**Mispig, 9. Juli.** (Verunglückt.) Heute nachmittag verunglückte Schreinermeister Danner, indem er eine Hand in die Hobelmaschine brachte, wobei ihm drei Finger verstümmelt wurden.

**Heilbronn, 10. Juli.** (Zusammenbruch der Max Meyer-Bank.) Die hiesige Max Meyer-Bank in der Kaiserstraße hat ihre Zahlungen eingestellt. Der Zusammenbruch ist die Folge erheblicher Veruntreuungen, die der Geschäftsinhaber, der 23jährige Bankier Walter Meyer, dem Prokura erteilt worden war, seit mehreren Jahren verübt hat. Bis jetzt sind Kundeneinlagen in Höhe von etwa 230 000 RM. als fehlend festgestellt worden. Die Kriminalpolizei hat die Geschäftsräume der Bank sofort geschlossen. Meyer selbst ist seit letzten Mittwoch flüchtig. In hinterlassenen Briefen äußert er Selbstmordabsichten. Die Kriminalpolizei hat die Fahndung nach dem Flüchtigen bereits in umfassender Weise eingeleitet.

**Feuerbach, 9. Juli.** (15 Prozent Umlage.) Der Gemeinderat verabschiedete den städt. Etat 1932, der 2 465 919 RM. Einnahmen und 3 900 002 RM. Ausgaben, somit einen Abmangel von 1 434 983 RM. aufweist. Die Stadtermaltung hatte zur Deckung vorgeschlagen die Gemeindeumlage von 15 auf 17 Prozent zu erhöhen, doch lehnte der Gemeinderat einstimmig die Umlageerhöhung von 2 Prozent ab. Dieser Beschluß hatte zur Folge, daß dann auch die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 100 Prozent des Landesjahres von allen Fraktionen abgelehnt wurde. Auch die Wertzuwachssteuer und die Getränkesteuer wurden abgelehnt.

**Sigmaringen, 9. Juli.** (Die ertrunkenen Knaben geborgen.) Nach fortgesetztem eifrigen Absuchen der Unglücksstelle gelang es Freitag nachmittag kurz nach einander dem Arbeiter Karl Heinzlmann, die beiden am letzten Montag ertrunkenen Knaben Johann Kleinmann und Josef Hagg zu bergen. Die Leichen fanden sich nur etwa 80 Meter unterhalb der Unglücksstelle.

**Von der bayerischen Grenze, 9. Juli.** (Allerlei.) In Böhlingen bei Neu-Ulm ertrank beim Baden der 13jährige Arbeitersohn Biburger in der Iller. — In Wehlingen badeten mehrere Kinder in der Kammer; dabei ertrank das 13jährige Kind des Landwirts Hummel. — In Untertürkheim wurde dem beim Heuabladen mithelfenden 12jährigen Sohn Josef des Landwirts Braun aus Berseben mit einer Heugabel in den Hals gestoßen, so daß er nach 5 Minuten tot war. Es ist noch nicht aufgeklärt, wer dem verhängnisvollen Stich getan hat.

## Stuttgart im Zeichen der Demonstrationen

Stuttgart, 10. Juli. Demonstrationen von noch selten erlebtem Ausmaß gab es in Stuttgart am Samstag nachmittag und abend. Zeitlich und räumlich von der Polizei streng getrennt, veranstalteten die Eisernen Front, die Kommunisten und die Nationalsozialisten große Demonstrationen durch die Stadt.

Sämtliche drei Umzüge verliefen dank des Einsatzes der gesamten Stuttgarter Polizei, die die Aufmärsche auf Postwagen begleiteten, völlig reibungslos. Nicht nur der Abend, sondern auch die ganze Nacht ist durchaus ruhig verlaufen. Die Polizei hat sich nicht veranlaßt, auch nur eine einzige Festnahme vorzunehmen.

## Aus Baden

**Margell bei Ettlingen, 9. Juli.** Bei Langholzarbeiten im hiesigen Klosterwald geriet am Donnerstagnachmittag der 64 Jahre alte Fuhrmann Leopold Huber von Märlach, Vater von fünf Kindern, unter einen rollenden Baumstamm, den er aufhalten wollte. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Mann alsbald starb.

**Karlsruhe bei Bruchsal, 9. Juli.** (Beim Kirchenstechen tödlich verunglückt.) Am Donnerstag, spät abends, wollten sich vier junge Surfen von hier auf den Kirchbäumen beim Bahn-

hof billige Kirichen verschaffen. Stöcklich brach ein Ast, der durch das Gewicht der drei Kirichen überlastet war. Während zwei der Abgetragenen nach gut davonkamen, blieb der 22jährige Emil Schwein bewußtlos liegen. In hoffnungslosem Zustande wurde der Verunglückte nach dem Bruchhäuser Krankenhaus gebracht, bereits unterwegs erlag er jedoch seinen schweren Verletzungen.

**Konstanz, 10. Juli.** (Ein Konstanzer Ruderer.) Wie aus Emden berichtet wird, wurde aus einem Wassergraben bei Aurich der seit 4. Juli vermißte Teilnehmer an der Ruderbootfahrt Konstanz-Helgoland, Kammerer, tot geborgen. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Die Bootslameraden Kammerers haben sich zur Vernehmung nach Aurich begeben.

**Weinheim, 9. Juli.** (Tödtlich verunglückt.) Beim Heimführen von Heu erhielt der 19jährige Landwirtssohn Herbert Müller von Nittenweiler auf noch ungeklärte Weise einen schweren Stoß mit der Deichsel. Er erlitt schwere innere Verletzungen und starb noch am gleichen Tage in der Heidelberger Klinik an innerer Verletzung.

**Zur Kollage der Forstplantanzüchter**

Die Kleine Anfrage des Abgeordneten Gommer betr. die Kollage der Forstplantanzüchter im Oberamt Balingen hat das Finanzministerium wie folgt beantwortet:

Die Kollage in den Kreisen der Forstplantanzüchter ist den staatlichen Stellen bekannt; sie ist allerdings in den reinen Pflanzzüchtereien nach wie vor wesentlich schlimmer als bei den in der Anfrage erwähnten Kleinbauern, die die Forstplantanzucht als Nebenerwerb betreiben.

Staatliche Stellen, vor allem die Körperschaftsforstdirektion haben sich um die Steigerung des Absatzes württ. Forstplantanzüchter schon seit letztem Herbst bemüht und zwar, wie aus den Kreisen der Pflanzzüchtereien bestätigt wurde, mit gutem Erfolge.

Den Absatz der Pflanzzüchtereien durch nicht unbedingt notwendige Ausfuhrungen im Staatswald zu steigern, wie es die Anfrage beabsichtigt, kann bei der derzeitigen Finanzlage des Staats nicht in Frage kommen.

**Aus dem Gerichtssaal**

**Urteil im Sprenggruppenprozess vor dem Reichsgericht**

**Leipzig, 10. Juli.** Nach dreiwöchiger Verhandlung wurde in dem großen Sprenggruppenprozess gegen 24 Angeklagte aus Thüringen, Berlin und Breslau vom Reichsgericht das Urteil verkündet. Die an dem Sprengstoffdiebstahl beteiligten Personen wurden zu Zuchthausstrafen, die lediglich der Waffenbeschaffung beschuldigten Angeklagten zu Gefängnisstrafen verurteilt. Die schwerste Strafe wurde gegen den Arbeiter Heberbräu aus Berlin, Schöneberg mit 8 Jahren Zuchthaus ausgesprochen.

**Handel und Verkehr**

**Stuttogter Obst- und Gemüsemarkt vom 9. Juli.** Erdbeeren 15-20, Waldbeeren 60-80, Himbeeren 35-40, Stachelbeeren 18-24, Johannisbeeren 18-20, Heidelbeeren 30-32, Kirichen lässe 18-30, laure 25-30, Kartoffeln 4-5, Rauhbohnen 25 bis 28, Erbsen 10-12, Kopsalat 3-5, Endivienalat 8-12, Wirsing 6-7, Weiktraut 5-7, Blumentohl 10-20, Rote Rüben 7 bis 10, gelbe Rüben 5-6, Karotten 7-15, Zwiebel 7-8, mit Rohr 6-7, Gurken 10-25, Rettiche 4-8, Monatsrettiche 6 bis 8, Sellerie 10-20, Tomaten 30-35, Spinat 8-10, Kohlraben 3-5 Pfg.

**Bühler Obstmarkt vom 7. Juli.** Erdbeeren 20-22, Kirichen 13 bis 19, Heidelbeeren 22-23, Johannisbeeren 10-12, Himbeeren 30-32 Pfennig

**Nagold, 9. Juli.** (Bestwechsel.) Das Kaufmann Heller'sche Geschäftshaus ging gestern um die Summe von 18 000 Mark in die Hände eines hiesigen Kaufmanns über. Die Wiedereröffnung dürfte auf 1. September erfolgen.

**Calw, 8. Juli.** (Vom Wochenmarkt.) Der Markt nimmt nun wieder eine größere Ausdehnung an. Ganz besonders lebhaft ist zur Zeit das Angebot an Brodelerböhen, Kopfkohlraben, Rettichen, gelben Rüben, Zwiebeln, Wirsing, Weiktraut und Kopsalat, letzterer wird zu mäßigen Preisen je nach Größe abgegeben. Gelbe Rüben kosten das Büschelchen 15 Pfg., Brodelerböhen das Pfund 25 Pfg., Rettiche 5-10 Pfg. für große Stücke, Blumentohl 20-30 Pfg., Weiktraut 15 Pfg. Die Zufuhr an alten Kartoffeln geht zur Reize, neue Kartoffeln 3 Pfund zu 25 Pfg. sind genügend angeliefert. Kirichen und Gartenerdbeeren stehen hoch im Preise. Erstere kosten 25-30 Pfg., letztere 35 Pfg. das Pfd., Heidelbeeren waren nur einige kleine Körbe aufgestellt, das Liter zu 28 Pfg.; der Verkauf ging reichend. Der Verkauf von Himbeeren und Johannisbeeren hat begonnen, doch ist die Nachfrage wegen des hohen Preises noch nicht stark. Eier kosteten 7 1/2 Pfg. das Stück, Landbutter 1.30 M. das Pfund.

**Kundfunk**

**Dienstag, 12. Juli:** 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten Nachrichten, Wetter, 14.30 Uhr Englischer Sprachunterricht, 16 Uhr Blumenkunde, 16.30 Uhr Frauenstunde: Unsere Küche im Sommer, 17 Uhr Konzert, 17.15 Uhr Zeit, 18.30 Uhr Vortrag: „Schwammkuchen“, 18.55 Uhr Zeit, 19 Uhr Konzert, 20.15 Uhr Bei uns zu Lande, Schwabenstunde, 21 Uhr Ein Tag vor englischen Richtern, 21.40 Uhr Stunde der Kammermusik, 22.20 Uhr Zeit, 22.45 Uhr Nachtmusik.

**Wetter für Montag und Dienstag**

Westlicher Hochdruck gewinnt an Einfluß. Für heute und morgen ist vorwiegend heiteres, jedoch noch zu vereinzelt Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Beste Nachrichten**

**Finanzminister a. D. Dietrich fordert Senkung des Reichsbankdiskonts**  
**Karlsruhe, 11. Juli.** Reichsfinanzminister a. D. Dr. Dietrich sprach gestern abend hier im Kreise der Karlsruher Staatspartei. Er übte scharfe Kritik am Lausanner Abkommen und stellte die Forderung, daß nun die Reichsbank und die Reichsbank, die bisher „Staaten im Staat“ gewesen seien, schleunigst unter die Macht des Reiches gestellt würden und daß vor allem der Reichsbankdiskont nunmehr, nachdem man frei sei, in den nächsten Tagen auf 3 Prozent herabgesetzt werde.

**Am Donnerstag Berichterstattung in Neudorf**  
**Berlin, 10. Juli.** Wir wir erfahren, steht nunmehr fest, daß Reichsfinanzminister von Papen dem Reichspräsidenten am Donnerstag über Ergebnisse und Verlauf der Lausanner Konferenz Bericht erstatten wird. Der Kanzler beabsichtigt, am Mittwochabend nach Neudorf zu reisen.

**Mädchenmord in Reddinghausen**  
**Reddinghausen, 11. Juli.** Die 14 Jahre alte Franziska Thomassen wurde gestern nachmittag in der Wohnung ihrer verheirateten Schwester, deren Kinder sie während der Abwesenheit der Mutter beaufsichtigen sollte, durch Stiche ermordet aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde ein im gleichen Hause wohnender 64jähriger Arbeiter festgenommen. In seiner Wohnung wurden ein blutbestecktes Messer und ein blutiges Handtuch gefunden. Der Festgenommene bestreitet die Tat.

**Fünf Todesopfer bei einem Gewitter**  
**Sosnowitz, 10. Juli.** Ueber dem Dombrowa-Revier ging gestern abend ein kurzes aber schweres Unwetter nieder, dem nicht weniger als fünf Personen zum Opfer fielen, während sieben weitere schwer verletzt wurden.

**Große Kundgebung der Eisernen Front in Dortmund**  
**Dortmund, 11. Juli.** Die Eisernen Front hielt am Sonntagnachmittag eine große Kundgebung ab, der ein Demonstrationszug vorausging, an dem zehntausende Arbeitersportler, Hammerschmied und Reichsbannerangehörige teilnahmen. Da die Westfalenhalle die Teilnehmer des Aufmarsches nicht fassen konnte, wurde eine zweite Kundgebung unter freiem Himmel veranstaltet. Alle Redner richteten scharfe Angriffe gegen die Nationalsozialisten und die Reichsregierung. Die SPD. werde geschlossen und unerzitterlich für den sozialen Staat kämpfen.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig, was die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lau.

**Stadtgemeinde Calw.**  
Zu dem am nächsten Mittwoch, den 13. Juli 1932 stattfindenden  
**Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt**  
ergeht Einladung.  
Bürgermeisteramt: Göhner.

**Rechtsauskunft für Jedermann**  
Im Verlag W. Kohlhammer - Stuttgart erschienen:

- 1. Das Recht des unehelichen Kindes
- 2. Verlöbniß, Ehe, Eheauflösung
- 3. Testament und Erboertrag
- 4. Das Mietrecht
- 5. Erbsolge - Rechtliche Stellung der Erben
- 6. Kauf, Tausch, Schenkung
- 7. Eigentum
- 8. Eheliches Güterrecht
- 9. Verwandtschaft
- 10. Vormundschaft
- 11. Die neuesten Aufwertungsgeetze
- 12. Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld
- 13. Der Holsprozess 1. Teil
- 14. Der Holsprozess 2. Teil
- 15. Der Holsprozess 3. Teil
- 16. Personen - Sachen
- 17. Verträge
- 18. Rechtsgeschäfte
- 19. Unerlaubte Handlungen
- 20. Privatklage - Nebenklage
- 21. Pflichtteil, Erbunwürdigkeit, Erboerzucht, Erbschein, Erbschaftskauf
- 22. Der Arbeitsvertrag
- 23. Pfandrecht an beweglichen Sachen und an Rechten
- 24. Dienstvertrag, Werkvertrag
- 25. Gesellschaft, Gemeinschaft  
Sebes Heft kostet nur 45 Pfennig.
- 26. Wie kann die Gebäudeeinkommensteuer abgelöst werden?  
von S. Hirn. Preis 40 Pfg.

zu haben in der  
**Buchhandlung Lauk**  
Altensteig und Nagold.

Hünerberg, den 10. Juli 1932.  
**Todes-Anzeige.**  
  
Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß am Samstag, nachmittags 6 Uhr  
Frau  
**Eva Katharine Schaible**  
geb. Kilgus  
von ihrem langen, schweren Leiden im Alter von 76 Jahren erlöst wurde.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 2 Uhr statt.

Bringe morgen von 3 Uhr ab  
**frisches Gemüse und Obst**  
sowie  
**Lauffener Kartoffel**  
der Zentner zu M. 6.—  
Frau Rech.  
**Papierservietten**  
mit Aufdruck  
liefert preiswert die  
W. Rieker'sche Buchdruckerei  
Altensteig.

Altensteig.  
**Danksagung**  
  
Allen denen, die uns bei der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer treubesorgten Mutter  
**Christine Steininger**  
geb. Schaible  
so viel Liebe und Teilnahme bewiesen haben, sagen wir unseren aufrichtigen Dank.  
**Der tieftrauernde Gatte**  
nebst Kindern.

Altensteig.  
**Danksagung.**  
  
Für die herzliche Anteilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels  
**Christian Henbler**  
sowie für die überaus zahlreiche Beteiligung von hier und auswärts zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir allen herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Horlacher, für den ehrenden Nachruf seitens des Vorstandes des Kriegervereins, für die liebevolle Pflege der Krankenschwester Agnes und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**